

AUGUSTA RAURICA

DAS MAGAZIN ZUR RÖMERSTADT

Archivarbeit – Akribie und moderne Technik

Ein Römerfest für alle

Ein Goldring mit Inschrift aus dem Heiligtum auf der Flühweghalde

Quiz: Mystery Objects



Archäologie hautnah! Die Stiftung Pro Augusta Raurica

Sie interessieren sich für Archäologie? Sie fühlen sich mit der Römerstadt Augusta Raurica verbunden? Sie möchten an exklusiven Anlässen teilnehmen können? Exklusiv-Führungen mit Originalfunden finden Sie spannend? Das Schicksal des Museums liegt Ihnen am Herzen? Dann sind Sie bei der Stiftung Pro Augusta Raurica genau richtig.

Die Stiftung PAR wurde 1935 gegründet. Als Besitzerin des Römerhauses und des Amphitheaters setzt sie sich auch heute aktiv für die Erhaltung der Denkmäler ein. Sie führt und finanziert in Zusammenarbeit mit der Stiftung Pro Specie Rara den Tierpark Augusta Raurica und unterstützt archäologische Publikationen.

Als Mitglied erhalten Sie – je nach Kategorie – zwei Mal jährlich diese Zeitschrift, den umfangreichen Jahresbericht mit den neusten Ausgrabungsberichten und Forschungsergebnissen und werden zu drei besonderen Anlässen eingeladen. Für Familien haben wir ein besonderes Angebot zusammengestellt.

Und last but not least: Mit dem Mitgliederausweis können Sie das Museum das ganze Jahr über kostenlos besuchen.

Details unter: www.augustaurica.ch/stiftung/



Der Tierpark Augusta Raurica wird unterstützt von:
Einwohnergemeinde Kaiseraugst
Frey-Clavel-Stiftung, Basel
Hansjörg und Beatrice Steiner, Augst

Ortsbürgergemeinde Augst



Ortsbürgergemeinde Kaiseraugst



Neuerscheinung im Verlag des Museums Augusta Raurica



Insulae in Context

Proceedings of the International Conference in Basel and Augusta Raurica, 25th–28th September 2019.

Sven Straumann and Peter-Andrew Schwarz

Forschungen in Augst 57 / Verlag Museum Augusta Raurica (Augst 2023)

Inhalt: 328 Seiten, zahlreiche Abbildungen

ISBN: 978-3-7965-4848-2

Bestelladresse:

Schwabe Verlag AG

Grellingerstrasse 21, CH-4052 Basel

vertrieb@schwabe.ch

Weitere Publikationen:

www.augusta-raurica.ch (>Archäologie>Literatur/Verlag)

Umschlag:

Sascha Thiemeyer übersetzt das «Panem et Circenses»-Programm in Gebärdensprache. Ein T-Shirt und ein Vexillum mit dem internationalen Symbol für Gebärdensprache machen ihn als Dolmetscher gut sichtbar. Siehe den Beitrag auf S. 9–10.

Foto Matthias Willi

Rechte Seite:

Die Arbeit mit den Archivalien erfordert Akribie und Ausdauer. Jedes Dokument muss strukturell und inhaltlich erschlossen werden. Siehe den Beitrag auf S. 4–8.

Foto Susanne Schenker



Archivarbeit – Akribie und moderne Technik

Der Umzug ins Sammlungszentrum brachte nicht nur das Team von Augusta Raurica näher zueinander, es schuf auch einen lang ersehnten zentralen Platz für den grossen Korpus an Archivalien, die seit den 1930er-Jahren in Augusta Raurica systematisch gesammelt werden. Das Archiv von Augusta Raurica ist ein wahrer Schatz an Dokumenten sowohl zur römischen Stadt als auch zum Betrieb selbst. 400 Laufmeter Papierakten, 460'000 Fotonegative und Dias, 10'000 grossformatige Pläne und diverse Sammlungen anderer Medien sowie 25 TB Datenvolumen bezeugen die verwalterischen, archäologischen, wissenschaftlichen und museologischen Tätigkeiten von Augusta Raurica. Das Archiv-Team hat sich zum Ziel gesetzt, alle schriftlichen und audiovisuellen Zeugnisse zu Augusta Raurica zu sammeln, erhalten, inhaltlich erschliessen und einem breiten Kreis von Nutzer:innen zugänglich zu machen.

Céline Zaugg



Das Theater von Augusta Raurica in einer Federzeichnung von Emanuel Büchel um 1750.

Das Original wird im Staatsarchiv Basel-Stadt aufbewahrt.

Foto Staatsarchiv Basel-Stadt, BILD Falk. Fb 7,6

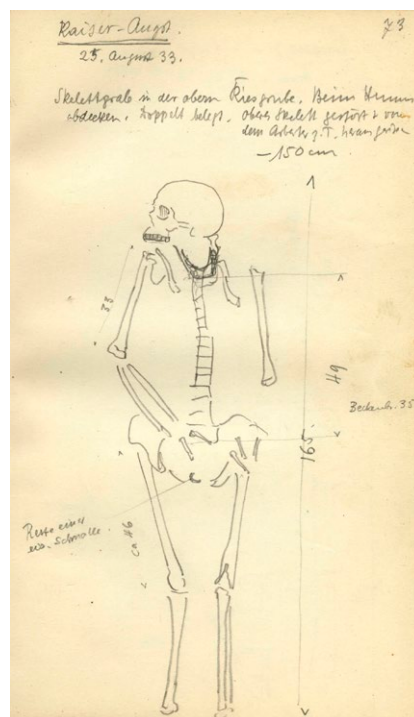
Grosse Vielfalt – grosse Herausforderungen

Die römischen Überreste von Augusta Raurica werden seit dem 16. Jahrhundert erforscht und dokumentiert. Diese ältesten Dokumente befinden sich im Staatsarchiv Basel-Stadt und in anderen Archiven und Bibliotheken, da Augusta Raurica als Institution erst seit den 1950er-Jahren besteht und seine Akten sammelt. Im Archiv von Augusta Raurica existiert jedoch eine umfangreiche Sammlung von Kopien und Digitalisaten dieser frühen Zeichnungen, Tagebücher und Publikationen.

Unsere frühesten Originaldokumente stammen aus dem frühen 20. Jahrhundert. In dieser Zeit erfolgte die Dokumentation von Ausgrabungen überwiegend in Feldbüchern oder Grabungstagebüchern der Grabungsleiter. Darin wurden nicht nur die täglich verrichteten Arbeiten auf den verschiedenen Ausgrabungen notiert. Vielmehr dienten diese Bücher auch zur zeichnerischen Dokumentation der Funde und Befunde sowie zum Festhalten von möglichen wissenschaftlichen Interpretationen. Das Feld- bzw. Tagebuch war also die zentrale und oftmals einzige Dokumentation einer Ausgrabung.

Seit der Institutionalisierung der Erforschung von Augusta Raurica wurden die Ausgrabungen und Dokumentationen der Befunde über die Jahre systematischer und umfangreicher. Zusätzliche Dokumentationsmethoden – wie beispielsweise die Einteilung der Grabungsbefunde in Fundkomplexe – wurden eingeführt. Aus dieser neuen Systematisierung entstanden weitere Archivalientypen wie Fundkomplexbücher, Fundtüten, Kistenzettel, Plan-Eingangsbücher, Inventarlisten usw. Zudem entstanden durch die technische Entwicklung immer neue Informationsträger und -formate, beispielsweise die Farb- und später die Digitalfotografie. Diese Entwicklung setzt sich bis heute fort, durch die Digitalisierung entstehen immer mehr und vielfältigere digitale Dokumente wie 3D-Scans, CAD-Zeichnungen und Drohnenvideos.

Doch wir archivieren nicht nur Dokumente, die bei den Ausgrabungen in Augusta Raurica entstehen. Unsere kantonale Dienststelle umfasst neben den Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst die Bereiche Monumentenrestaurierung, Sammlung und Depot, Archiv mit Geografischem Informationssystem und Bibliothek, Fundrestaurierung, Forschung mit Buchverlag, Museum und Vermittlung, Kommunikation und Marketing, Technischer Dienst mit Tierpark, Gästeservice sowie die Geschäftsleitung und die Zentralen Dienste. Die archivwürdigen Geschäfts- und Dokumentationsunterlagen dieser Bereiche werden in unserem Archiv inhaltlich erschlossen, digitalisiert, aufbewahrt, gepflegt und in einer Datenbank verzeichnet. Damit behüten wir eine enorme Vielfalt an Archivalien: Verwaltungsakten, Postkarten, Fotosammlungen, Situationsbeschreibungen, Zeichnungen, Röntgenbilder, Manuskripte, Bücher, Zeitungen, Druckplatten, Flyer und Poster, Karteien, Videos, CDs u.s.w.



Dokumentation eines Körpergrabs im Feldbuch von Rudolf Laur-Belart 1933 (Grabung 1933.004 «Auf der Schanz»).

Scan Archiv Augusta Raurica



Vom Essigsäuresyndrom betroffene Negative im Fotoarchiv von Augusta Raurica.

Foto Susanne Schenker



Einblick in die Vielfalt der Archivalien von Augusta Raurica.
Foto Susanne Schenker

Ein verstaubtes Archiv ist nicht erwünscht

Archive dienen grundsätzlich dazu, die in ihnen gelagerten Archivalien und deren Informationen für die folgenden Generationen so lange wie möglich zu erhalten. Die Alterungsbeständigkeit von Archivalien ist abhängig von Temperatur, Luftfeuchtigkeit und Sauberkeit im Archivraum sowie von den Materialien, mit denen sie in Berührung kommen. Derzeit arbeiten wir daran, diese für die vielfältigen Archivalien zu optimieren und richten uns dabei nach den internationalen Archivstandards. Unsere neuen Archivräume sind mit Temperatur- und Luftentfeuchtungsgeräten ausgestattet, um für Papier und Fotomedien geeignete klimatische Bedingungen zu erreichen. Nur in einem stabilen, kühlen Klima können unsere Archivbestände – insbesondere unsere Fotosammlungen – möglichst lange die Zeit überdauern und klimabedingte Auflösungsprozesse, wie z. B. das Essigsäuresyndrom bei Negativen und Dias, verhindert oder verlangsamt werden.

Zum Schutz vor Schädigung durch Feuer, Wasser und Verschmutzung packen wir zudem unsere Archivalien in archivbeständige Umschläge und Schachteln um. Da die Vergänglichkeit der Archivalien nicht aufgehalten, sondern lediglich verzögert werden kann, führen wir derzeit ein Grossprojekt zur Digitalisierung jener Dokumente durch, bei denen es sich um Unikate handelt und deren Inhalt bei einem Verlust unwiederbringlich verloren wäre. Die in Augusta Raurica produzierten Grabungs- und Funddokumentationen sind eine wichtige Informationsquelle für weitere Grabungen, Auswertungen, Publikationen und Vermittlungsangebote. Sie sind somit Teil unserer täglichen Arbeit und ständig der Gefahr von Verlust oder Beschädigung ausgeliefert. Deshalb führen Digitalisate dieser Dokumente einerseits zum Schutz des analogen Archivguts. Andererseits ermöglichen die Digitalisate einen einfachen und schnellen Zugang zu den benötigten Informationen.



Noch bis ins Jahr 2005 wurden diese Karteikästen als analoge Datenbank genutzt und laufend erweitert. Auf Kärtchen wurden Standorte, Quellen und wichtige Informationen zu Funden, Befunden und Auswertungen verzeichnet. Heute übernehmen diese wichtige Aufgabe die digitale Datenbank *Imdas Pro* und das Geografische Informationssystem.
Foto Susanne Schenker



Die Archivalien werden zum Schutz vor Beschädigung in archivbeständige Umschläge und Schachteln umgepackt.
Foto Susanne Schenker

Detektivarbeiten im Archiv: Die Erschliessung der Archivalien

Ebenso wichtig wie die archivgerechte Lagerung von Archivalien sind deren systematische Organisation und inhaltliche Erschliessung. Der Umzug ins Sammlungszentrum verdeutlichte, wie viele Archivalien sich im Laufe der Zeit angesammelt haben. Nun gilt es herauszufinden, was für Informationsschätze sich in diesen Primärquellen befinden. Im Zuge des Digitalisierungsprojekts werden deshalb jedes Negativ, jede Zeichnung, jedes Tagebuch etc. genau unter die Lupe genommen, archivarisches bewertet, in unser Ordnungssystem integriert, in unseren Datenbanken inhaltlich erfasst und das Digitalisat schliesslich verknüpft. Mit dieser Detektivarbeit wollen wir möglichst viele Informationen zur Archäologie und Geschichte von Augusta Raurica zusammentragen und so die Rätsel sowohl der kulturgeschichtlichen als auch der betrieblichen Vergangenheit aufdecken.

Durch die Digitalisierung unserer Archivalien schaffen wir ein digitales Spiegelarchiv. Dieses soll unsere analogen Originale schützen und gleichzeitig die darin enthaltenen Informationen einem möglichst breiten Kreis von Nutzer:innen zur Verfügung stellen. Um dies gewährleisten zu können, braucht es ein geeignetes Findmittel und eine systematische Datenverwaltung.

Bevor die Digitalität in der Kantonsverwaltung Einzug hielt, wurde der Überblick über die archäologischen Quellen mittels Karteisystem gewahrt.

Unsere Karteikästen wurden sogar bis 2005 genutzt und ergänzt, obwohl in den 1980er-Jahren mit *Micro Raurica* eine Datenbank-Applikation eingeführt wurde, die

erstmal Daten zu Funden und Befunden miteinander verbinden konnte. Seit 2005 arbeiten wir mit der Datenbank *Imdas Pro* für die Erfassung der Grabungsdokumentation und des Fundinventars. Für die Verwaltung der räumlichen Daten wird ein Geografisches Informationssystem genutzt. Archivbestände, die nicht in *Imdas Pro* aufgenommen werden, sind in der Archivstruktur des Archivservers auffindbar. Bei der derzeitigen Überarbeitung und Bereinigung unserer Datenbestände haben wir uns zum Ziel gesetzt, dass künftig alle Archivalien und Daten für alle Nutzer:innen ohne ein bestimmtes Vorwissen zur Archivstruktur recherchierbar sein sollen.

Die Erschliessung und Digitalisierung unserer Archivalien ist nicht einfach eine repetitive Scanarbeit. Vielmehr zieht sie viele Entzifferungsarbeiten, Nachforschungen, Vergleiche und Entscheidungen mit sich und erfordert deshalb eine gewisse Flexibilität in unseren Arbeitsprozessen. Diese Flexibilität wird durch die Neuanschaffung eines hauseigenen Archivscanners hervorragend unterstützt. Dank der internen Scanstation kann das Archiv-Team verschiedene Formate und Materialien von Archivalien gleichzeitig digitalisieren und jederzeit den Workflow an die Bedingungen der Archivalien anpassen.

Warum machen wir das?

Das Archiv von Augusta Raurica befasst sich mit der Sicherung, Erschliessung, Erhaltung und Bereitstellung der digitalen und analogen Dokumente, die bei verschiedenen Arbeiten und Aufgaben von Augusta Raurica entstanden sind oder entstehen. Wir sammeln die Primärquellen zur Archäologie der römischen Koloniestadt, die Dokumentation zur wissenschaftlichen Forschung und zur Museums-tätigkeit und der Vermittlung des Freilichtmuseums sowie die Verwaltungsakten der Hauptabteilung Augusta Raurica des Kantons Basel-Landschaft. Das Archivgut von Augusta Raurica hat einen besonderen Stellenwert, da es die vergangenen Ausgrabungen dokumentiert. Die Dokumente, die in unserem Archiv aufbewahrt werden, sind neben den Fundobjekten einziges Zeugnis der Ausgrabungen. Sie zeigen die verschiedenen Befunde und Funde am Ausgrabungsort, dokumentieren schriftlich den Verlauf einer Untersuchung und halten die Vor- und Nachbereitung einer Ausgrabung fest. Somit sehen wir unser Archiv als zentralen Wissensfundus für die archäologische Forschung, Vermittlung und die interessierte Öffentlichkeit. ■



Mit dem neuen Archivscanner ist es jederzeit möglich, die vielfältigen Archivalien von Augusta Raurica zu digitalisieren.

Foto Susanne Schenker

Ein Römerfest für alle

Augusta Raurica veranstaltet jährlich das grösste Römerfest der Schweiz. 2023 standen erstmals auch Gäste mit Mobilitätsbehinderungen und gehörlose Personen im Fokus der Planung.

Christina Borgulya und Jessica Meier

Ziele und Vorbereitung

Als inklusive Kulturinstitution standen für Augusta Raurica vier Ziele am Römerfest im Vordergrund:

- Barrierefreie Gestaltung der Bühnen und Zugänge
- Hindernisfreie Bereiche und Wege für Gäste mit Mobilitätseinschränkungen
- Sensibilisierung für die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen
- Teilhabe am kulturellen Erbe von Augusta Raurica für alle Gäste.

Um sinnvolle Massnahmen umsetzen zu können, liessen sich die beiden Eventverantwortlichen Christina Borgulya und Jasmine Tanner mit der Unterstützung von Jessica Meier, Verantwortliche für Inklusionsprojekte, von Mitgliedern des Behindertenforums Basel beraten. Im Frühjahr 2023 wurde eine gemeinsame Begehung des Festgeländes durchgeführt. Während des Rundgangs entstand eine rege Diskussion zur Umsetzbarkeit und Sinnhaftigkeit verschiedener Inklusionsmassnahmen. Daraus und aus Besucherrückmeldungen des Vorjahrs konnten mehrere Empfehlungen berücksichtigt werden. Innert weniger Monate entstand so ein «riesen Inklusions-Fest»,

wie Markus Schley vom Behindertenforum Basel das Römerfest 2023 nannte. Er war am Festsonntag in Augst, um sich die Implementierung der besprochenen Massnahmen anzusehen und sie zu testen.

Massnahmen für ein rollstuhlgerechtes Fest

Für den barrierefreien Zugang zum Festgelände für Menschen mit Mobilitätsbehinderungen wurden folgende Massnahmen getroffen: Sechs rollstuhlgerechte Toiletten standen den Gästen überall dort zur Verfügung, wo auch die übrigen öffentlichen Toiletten platziert wurden. Sie ergänzten das einzige fest installierte barrierefreie WC beim Lapidarium. Für verbesserte Wege konnten mehrere Schwellen im Gelände temporär mit Teer oder Kies aufgeschüttet oder durch Holzschwellen überbrückt werden. Alle Hauptattraktionen fanden in gut erschlossenem Gelände statt. Pompa, Gladiatorenkämpfe, Tänze, Musik und Modeschauen wurden im Bereich des szenischen Theaters durchgeführt. Einzig die Modeschau am Samstag musste wegen des regnerischen Wetters auf den Tempelhügel verlegt werden. Für Menschen mit Gehbehinderungen standen – wie bereits in den vorherigen Jahren – Zuschauerplätze auf drei kleinen Tribünen im Theater zur Verfügung.



Gebärdensprachen sind visuelle Sprachsysteme. Gute Lichtverhältnisse gewährleisteten, dass Mimik, Gebärden und Mundbewegungen des Dolmetschers erkennbar sind.
Foto Matthias Willi



Die Wiesen auf dem Festgelände blieben trotz Regen für Rollstühle befahrbar.
Foto Susanne Schenker

Rundgang übers Fest in Gebärdensprache

Am Sonntag wurde ein Begleitprogramm für Menschen mit Hörbehinderungen durchgeführt. Die Gäste wurden von der gehörlosen Kulturvermittlerin Lua Leirner und dem Gebärdendolmetscher Sascha Thiemeyer beim Museumseingang begrüsst. Sie begleiteten die gehörlosen Gäste auf dem Gelände und ermöglichten eine reibungslose Kommunikation zwischen den neugierigen Besucher:innen und den Darsteller:innen. Eine Auswahl an besonders geeigneten Programmpunkten wurde im Vorfeld mit Lua Leirner und Sascha Thiemeyer festgelegt. Aber auch spontane Besuche bei anderen Angeboten waren während dem Fest problemlos möglich und erwünscht.

Am Nachmittag wurden die gehörlosen Gäste zum Theater begleitet, um den grössten Programmpunkt «Panem et Circenses» zu sehen. Für die Gruppe wurden Plätze unmittelbar vor der Bühne reserviert. Dort waren alle Moderierenden und der Dolmetscher gut ausgeleuchtet. Kein Gegenlicht störte die visuelle Kommunikation. Selbst Lippenlesen war auf diese kurze Distanz möglich. Die Kaiserin Sabina nutzte die Gelegenheit und begrüsst die zwanzig gehörlosen Gäste gleich selbst in Deutschschweizer-Gebärdensprache mit den Worten «Herzlich willkommen. Ich wünsche euch ein schönes Wochenende». Das Publikum war begeistert.

Das vierstündige Programm in Gebärdensprache wurde rege genutzt. Eine Anmeldung im Voraus war obligatorisch und das Angebot war schon nach zwei Wochen ausgebucht. Aufgrund des regnerischen Wetters blieben viele Gäste mit Rollstuhl allerdings zuhause. Auf der Wiese beim Forum und an anderen Standorten mit natürlichem Untergrund war nach dem starken Regen am Samstag damit zu

rechnen, dass die Böden matschig und unbefahrbar würden. Viele Interessierte reagierten vorsichtig und sahen von einem Besuch ab. Wie Markus Schley vom Behindertenforum Basel bei seinem Besuch am Sonntag allerdings feststellte, hielten die Wiesen dem Regen stand und waren nach wie vor gut befahrbar.

Ein inklusives Römerfest: gerne wieder!

Die Rückmeldungen zu den Inklusionsmassnahmen waren durchweg sehr positiv. Von Kommentaren wie «so viele Behindertentoiletten habe ich auf einem Festival noch nie gesehen» bis «besser kann man es auf diesem Gelände nicht machen» wurden viele Komplimente ausgesprochen. Die gehörlose Kulturvermittlerin Lua Leirner teilte uns mit: «Es war ein ganz toller und besonderer Tag für uns. Das war eine Premiere, den ganzen Tag Zugang in Gebärdensprache zu haben».

Aufgrund der vielen begeisterten Rückmeldungen steht fest: Auch am Römerfest 2024 soll es ein Angebot in Gebärdensprache geben, und die rollstuhlgerechte Infrastruktur wird beibehalten. Die Eventorganisatorinnen sind bereits in Kontakt mit Lua Leirner und Sascha Thiemeyer, um ihre Engagements für das kommende Jahr zu definieren. Von ihnen und vom Behindertenforum Basel wurden bereits Verbesserungsvorschläge eingeholt. Auch unter den historischen Darsteller:innen ist offenbar die Bereitschaft gross, unser Römerfest für alle mitzutragen. Die Legionäre scherzten bereits, sie würden im nächsten Jahr Gäste mit Gehbehinderungen in einer Sänfte den steilen Abhang zum Violonried hinuntertragen.

Das Römerfest 2023 hat gezeigt, dass unser Festgelände auch für Menschen mit Behinderungen erschlossen werden kann. Durch die Zusammenarbeit mit Interessengruppen wurden geeignete Zugänge in einem topografisch schwierigen Gelände geschaffen.

Ein besonderer Dank für das Inklusionsprogramm geht an Lua Leirner und Sascha Thiemeyer mit ihrem Angebot in Gebärdensprache, an Markus Schley und Georg Mattmüller für Beratungen und Testläufe vor und während dem Fest, an die Werkstatt O-Werk für die Herstellung eines Vexillums mit Gebärdensprache-Symbol, an die Baufirma Ernst Frey AG für das Überbrücken von Schwellen, an unseren internen Technischen Dienst für die Platzierung aller rollstuhlgängigen Toiletten und Absperrungen im Theater und an die Arealverantwortlichen Maya Wartmann, Urs Rosemann und Juha Fankhauser, die bei allen Programmpunkten stets den Überblick behielten. ■

Die gehörlose Kulturvermittlerin Lua Leirner (vorne links) war mit ihrer Gruppe während vier Stunden auf dem Festgelände unterwegs.
Foto Adrienne Cornut

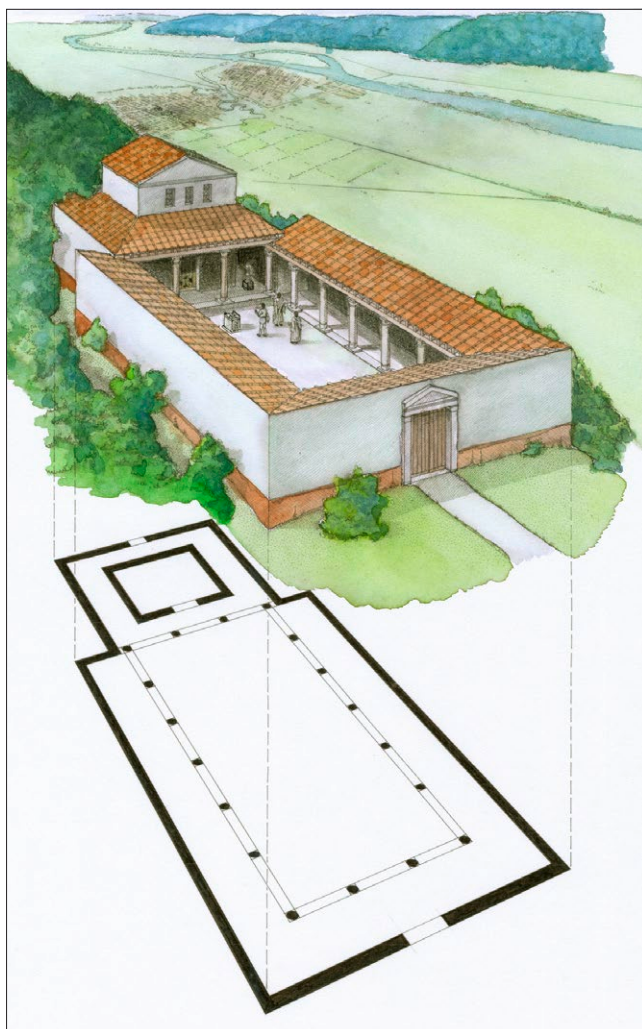


Was für ein Geschenk!

Ein Goldring mit Inschrift aus dem Heiligtum auf der Flühweghalde in Kaiseraugst

Alle freuen sich über kleine und grosse Geschenke. Oft verbindet man damit auch später Erinnerungen an ein schönes Erlebnis oder einen nahen Menschen. Der Moment, als ein besonderer Fund – gemäss seiner Inschrift einst ein Geschenk – bei einer Prospektion des Heiligtums in der Flühweghalde zum Vorschein kam, dürfte allen Beteiligten ebenso in Erinnerung bleiben.

Sven Straumann und Pirmin Koch



Grundriss und Rekonstruktion des Heiligtums auf der Flühweghalde in Kaiseraugst. Im Hintergrund die Rheinebene mit dem Stadtgebiet von Augusta Raurica.
Zeichnung Markus Schaub

Ein seltener Fund

Blickt man in die Inventardatenbank von Augusta Raurica, so erkennt man eindrücklich, wie selten Funde aus Gold ganz grundsätzlich sind. Dies gilt nicht nur für Goldmünzen, sondern auch für vergoldete oder goldene Fundobjekte. Bereits in römischer Zeit bildeten diese im Vergleich zu Gegenständen aus anderen Materialien eine sehr kleine Gruppe, die sozial höher gestellten Kreisen vorbehalten war. Aufgrund ihres materiellen und ideellen Werts gingen diese im Alltag des antiken Stadtlebens nur höchst selten verloren. Insbesondere Schmuckstücke wurden vielfach über eine lange Zeit getragen und weitervererbt. Zudem konnte Gold eingeschmolzen und wiederverwendet werden. Mit ihrem hohen Materialwert eigneten sich Goldobjekte auch hervorragend als Wertanlage, die relativ einfach und mit vergleichsweise geringem Platzbedarf verwahrt und transferiert werden konnte. Entsprechend gering ist auch die Anzahl von bis heute bekannten vergoldeten oder massiv aus Gold gefertigten Fingerringen. Mit seiner Inschrift ist der Goldring von der Flühweghalde ein umso selteneres Exemplar.

Das Heiligtum auf der Flühweghalde

Gefunden wurde der Goldring im Areal des gallo-römischen Heiligtums auf der Flühweghalde in Kaiseraugst. Dieses liegt auf einem Geländesporn rund 1 km östlich ausserhalb des Stadtgebiets von Augusta Raurica. Die Ost-West ausgerichtete Anlage blickte von erhöhter Lage auf die Rheinebene und das Stadtzentrum von Augusta Raurica. Diese Blickachse ist heute allerdings durch eine mehr oder weniger dichte Bewaldung versperrt. Besonders an der Nord- und Westseite ist das Plateau von steil abfallenden Abhängen umgeben.

Entdeckt wurde das Heiligtum 1933 von Rudolf Laur-Belart, der dieses noch im selben Jahr während zwei Ausgrabungskampagnen zumindest teilweise untersuchte. Mithilfe von mehreren Schnitten und Flächen konnte er den

Grundriss eines Umgangstempels mit östlich anschliessendem Hofareal nachweisen. Von den damals geborgenen Fundobjekten sind neben Kleinfunden aus dem 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. vor allem die 21 Fragmente von mindestens neun verschiedenen Steindenkmälern (Skulpturen, Statuenbasen, Altärchen) hervorzuheben. Diese bestätigten zwar die Deutung als Heiligtum, lieferten aber bis heute keine eindeutigen Belege für die Zuweisung an eine bestimmte Gottheit. Die bisherigen Interpretationsvorschläge reichen von der orientalischen Muttergöttin Kybele, über einen Genius, eine Tutela Augusta bis hin zu einer Glücksgöttin. Es sind vor allem die Attribute der Götterstatue, die die Forschung wiederholt dazu verleiteten, eine vor allem Frauen und Kinder beschützende Göttin vorzuschlagen.

Die Fundumstände

Gemeinsam mit einem Team von elf Freiwilligen aus dem Freiwilligenprogramm führte die Kantonsarchäologie Aargau im Juni 2021 eine erste zweitägige Prospektion durch. Ziel dieser ersten Prospektion war es abzuklären, wie hoch der Fundniederschlag auf dem Plateau und an den Abhängen rund um das Heiligtum noch ist. Bisher war einzig bekannt, dass die Ausgrabungen von Rudolf Laur-Belart im Jahr 1933 aufgrund des Baum- und Wurzelbewuchses sowie der topografischen Situation mit den teils bereits weg-erodierten Bereichen das Heiligtum nur unvollständig freigelegt hatten. Die in den vergangenen Jahrzehnten leider immer wieder auf dem Areal des Heiligtums festgestellten Suchlöcher von illegalen Raubgräbern zeugten davon, dass effektiv noch mit Fundgegenständen zu rechnen war. Diese sollten nun im Rahmen einer wissenschaftlichen Prospektion gesichert werden. Mit diesem Entscheid zugunsten einer

proaktiven Sicherung der Fundstelle nahm man bewusst in Kauf, dass Fundobjekte für künftige Generationen nicht mehr in ihrem Originalkontext vor Ort belassen werden. Dieses Dilemma ist auch der Grund, weshalb die Kantonsarchäologie Aargau nur in begründeten Ausnahmefällen im Bereich von bereits bekannten archäologischen Fundstellen Prospektionen durchführt. Sofern sie nicht von einer Zerstörung durch Bauprojekte oder eben Raubgräberei bedroht sind, sollen archäologische Hinterlassenschaften grundsätzlich an Ort und Stelle im Boden belassen werden.

Am Vormittag des 18. Juni trafen sich die Freiwilligen direkt vor Ort bei der Flühweghalde in Kaiseraugst. Aufgeteilt auf unterschiedliche Teilbereiche überprüften sie zusätzlich zum Plateau auch die teils sehr steilen Abhänge. Die Überraschung war gross, als der Freiwilligen-Prospektor Marvin Lanz kurz nach Aufnahme der Arbeiten nur gerade 10 cm tief im Waldboden einen goldenen Ring entdeckte. Form und Gestalt des perfekt erhaltenen Goldrings sowie die gut lesbare Inschrift liessen keine Zweifel zu, dass es sich um einen römischen Fingerring handeln muss. Ein solch glücklicher und nicht nur materiell, sondern vor allem auch wissenschaftlich sehr wertvoller Fund zeigte sehr eindrücklich, wie wichtig und absolut notwendig diese Massnahme zum Schutz der Fundstelle und zur Sicherung der beweglichen Kulturgüter war.

Der Fundort des Rings liegt ausserhalb der Hofmauer im östlichen Vorgelände des Heiligtums. Aus diesem Bereich gibt es bisher keine Hinweise auf zusätzliche Bauten oder andere Strukturen. Der Fundort muss jedoch nicht mit dem ursprünglichen Deponierungsort übereinstimmen. Ob und wie stark der Ring sekundär umgelagert wurde, lässt sich nicht beurteilen.



Gruppenfoto der Prospektionskampagne im Juni 2021. Ein grosses Dankeschön an das motivierte Team aus dem Freiwilligenprogramm der Kantonsarchäologie Aargau.
Foto Thomas Doppler



Blick in Richtung Westen auf das unscheinbare Waldgebiet, in welchem sich das einstige gallo-römische Heiligtum verbirgt.

Foto Sven Straumann



Auch an den steilen Abhängen rund um den Sporn der Flühweghalde wurde erfolgreich prospektiert.

Foto Sven Straumann



Der Goldring in Fundlage nur gerade 10 cm tief unter dem heutigen Waldboden-Gehniveau.

Foto Sven Straumann



Der glückliche Finder zeigt den perfekt erhaltenen Goldring mit Inschrift.
Foto Sven Straumann

Der Ring – das Geschenk

Der aussen achteckige Ring ist mit einem Durchmesser von rund 1,4 cm verhältnismässig klein. Die Ringform lässt sich ins 3. Jahrhundert n. Chr. datieren. Das passt gut in die Nutzungszeit des Heiligtums. Auf der rechteckigen Platte wurde mit einem Set aus verschiedenen kleinen Punzstempeln eine Inschrift eingeschlagen. Die Inschrift lautet ESCIP / EDON(um) / SOROR: «Nimm (das) als Geschenk, Schwester». Beim Goldring handelt es sich folglich um ein Geschenk unter Geschwistern.

Wer war die Trägerin?

Absender:in und Empfängerin des Goldrings sind unbekannt. Wir sind einzig über die verwandtschaftliche Verbindung der beiden im Bilde. Aufgrund des Materials, aus dem der Ring hergestellt wurde, kann man von einer begüterten Familie ausgehen.

Der kleine Ringdurchmesser von rund 1,4 cm lässt bei der Trägerin an ein Mädchen oder an eine zierliche Frau denken. Rückschlüsse auf Alter und Geschlecht anhand von Ringdurchmessern sind allerdings problematisch. Insbesondere den Schrift- und Bildquellen entnehmen wir, dass Ringe an allen Fingern getragen und manchmal auch nur an das obere Fingergelenk gesteckt wurden.

Schenken und Beschenken

Der Ring ist das Zeugnis einer persönlichen zwischenmenschlichen Beziehung. Er wurde wohl der Schwester als Geschenk überreicht und symbolisiert die geschwisterliche Bindung. Zu welchem Anlass der Ring überreicht wurde, ist unbekannt. Unter Familienangehörigen und Verwandten waren Geschenke an Geburtstagen oder zur Hochzeit üblich. Die Wahl des Geschenks hing dabei von den individuellen Vorlieben und Möglichkeiten ab. Ein Goldring dürfte allein aufgrund seines Materialwerts ein aussergewöhnliches Präsent gewesen sein.

Für die Herstellung des Rings wurde möglicherweise ein spezifischer Gewichtswert, also eine abgewogene Menge Gold, verwendet. Der Goldring hat mit 4,39 g nämlich annähernd das Gewicht eines Solidus. Diese Goldmünze war 4,5 g schwer, was 1/72 von einem römischen Pfund entsprach. Schmuck war, neben seiner dekorativen und repräsentativen Funktion, auch eine Wertanlage und konnte der finanziellen Absicherung dienen. Häufig wurde er von der Frau zusätzlich zur Mitgift in die Ehe gebracht und blieb ihr als *res extra dotem* dem eigenen Gebrauch überlassen – im Unterschied zur Mitgift (*dos*), die während der Ehe in den Verwaltungsbereich des Ehemanns überging, bei der Scheidung jedoch zurückerstattet werden



Schrägsicht auf den aussen achteckigen Goldring mit Inschrift.
Der achteckige Goldring mit Inschrift weist einen Durchmesser von nur gerade 1,4 cm auf.
Foto Susanne Schenker

musste. Mit einem wertvollen Schmuckstück konnte der Tochter oder einem anderen weiblichen Familienmitglied ein Erbanteil in die Ehe mitgegeben werden, dessen Besitz innerhalb der Stammfamilie gesichert blieb. In diesen Kontext scheint eine Gruppe von auffallend reich ausgestatteten Gräbern von Mädchen und jungen Frauen zu gehören, zu deren «Standardausstattung» (Gold-)Ringe und andere Schmuckobjekte, häufig aus Gold, zählen.

Weshalb der Fingerring seinen Weg auf die Flühweghalde fand, ist unklar. Aufgrund des Materialwerts ist nicht von einem zufälligen Verlust auszugehen. Vielmehr dürfte er bewusst beim Heiligtum deponiert worden sein. Die Besitzerin schenkte den Goldring vermutlich den hier verehrte(n) Gottheit(en) als Opfergabe. Dieses Erinnerungstück verband sie sicher mit schönen Erlebnissen und nahen Menschen. Deshalb ist denkbar, dass sie es im Rahmen eines Übergangsrituals (rite de passage) beim Heiligtum auf der Flühweghalde niedergelegt hat. ■



Dieses Mikroskop-Foto zeigt hochauflösend die Details der dreizeiligen Inschrift, die mit kleinen, verschiedenen kombinierten Punzen angefertigt wurde.
Foto Ronald Simke

Ein ausführlicher Beitrag zum Goldring und zu den Prospektionen auf der Flühweghalde erscheint in den Jahresberichten aus Augst und Kaiseraugst 44, 2023.

Quiz: Mystery Objects

Wissen Sie, worum es sich bei diesen Funden aus unserer Sammlung handelt?

Adrienne Cornut

Ausgrabungen bringen immer wieder Wundersames zum Vorschein. Sie geben aber auch Rätsel auf, denn Archäolog:innen müssen oft mit unvollständigen Befunden arbeiten. Materialien wie Holz oder Stoff erhalten sich in unseren Böden selten, von einem Schrank beispielsweise bleiben nur Nägel, Scharniere und gegebenenfalls Verzierungen übrig. Dazu kommt, dass die meisten Gegenstände zerdrückt, verrostet und zerbrochen ausgegraben werden. Es ist also nicht immer auf den ersten Blick erkennbar, um was es sich dabei handelt. Besonders knifflig wird es, wenn die Gegenstände in ihrer Form an heutige Objekte erinnern. Die Versuchung ist gross, darin Vertrautes zu sehen. Die Funde können, müssen aber nicht, die gleiche Funktion erfüllen – archäologische «false friends». Man denke nur an Teuchelringe, die aussehen wie Armreifen, oder an eine Schneckenpfanne, die einem Windsensor gleicht.

Auch in Augusta Raurica stossen wir immer wieder auf Funde, die dem ungeschulten Auge Rätsel aufgeben. Aus unserer Sammlung, bestehend aus rund 2 Millionen inventarisierten Fundobjekten, zeigen wir Ihnen im Folgenden sechs Beispiele von solchen «Mystery Objects». (Lösungen siehe Seite 18)

Fundstück Nr. 1

Dieses 29 cm breite Objekt hat einen ungewöhnlich geformten Hohlraum in der Mitte. Worum könnte es sich handeln?

- a) Wasserleitungsverteiler
- b) Räucherkelch
- c) Kaminaufsatz



Fundstück Nr. 2

Worum handelt es sich bei diesem 16 cm langen Objekt?

- a) Haarnadel
- b) Schreibgriffel
- c) Pfeilspitze



Fundstück Nr. 3

Worum handelt es sich bei diesem Objekt?

- a) Halbfabrikat
- b) Fragment einer Schraube
- c) Fossilie



Fundstück Nr. 4

Worum handelt es sich bei diesem 12 cm langen Gegenstand?

- a) Fragment eines Möbels
- b) Rest eines Kamms
- c) Fragment eines Schreibtäfelchens



Fundstück Nr. 5

Worum handelt es sich wohl bei diesem kuriosen Objekt?

- a) Räuchergefäß
- b) Gauklerkrone
- c) Fingerring



Fundstück Nr. 6

Worum handelt es sich bei diesen runden Tonobjekten?

- a) Siegel
- b) Falschmünzerförmchen
- c) Backförmchen



Lösungen:

Fundstück Nr. 1: c) Kaminaufsatz

Es handelt sich um einen Kaminaufsatz aus Ton. Diese ungewöhnlich geformten Objekte wurden wohl zur Abdeckung von Kaminen gebraucht, die die Heizgase der Boden- und Wandheizungen durchs Dach ableiteten. Das Objekt wird ins 2. bis 3. Jahrhundert n. Chr. datiert und ist einer von vier solchen Kaminaufsätzen, die bisher in Augusta Raurica zum Vorschein kamen.

Fundstück Nr. 2 : b) Schreibgriffel

Es handelt sich um einen Schreibgriffel (Stilus) aus Bein. Mit solchen Schreibgriffeln wurden Wachstäfeln beschrieben: Mit der Spitze konnte in das weiche Wachs gekratzt werden und mit dem flachen, breiten Ende konnte das Geschriebene wieder ausgekratzt werden. Also ganz ähnlich wie unsere heutigen Stifte mit integriertem Radiergummi.

Fundstück Nr. 3 : a) Halbfabrikat

Es handelt sich um ein Halbfabrikat aus Bronze zur Münzfälschung. Die Bronzestäbe wurden in einer Form gegossen. Sie konnten dann in einzelne Portionen getrennt werden, die nur noch flach gehauen, versilbert und mit Stempeln geprägt werden mussten – und fertig war das Falschgeld!

Fundstück Nr. 4 : c) Fragment eines Schreibtäfelchens

Es handelt sich um ein Fragment eines Schreibtäfelchens aus Holz. Die Vertiefung an der flachen Oberseite war einst mit Wachs ausgefüllt. Auf diese so gebildete Schreibfläche wurde mit einem Schreibgriffel geschrieben bzw. geritzt. Die meisten Schreibtäfelchen bestanden aus zwei solchen Holztafeln, die jeweils mit der Wachsseite nach innen zusammengebunden werden konnten, um das Geschriebene zu schützen. Im Gegensatz zu Augusta Raurica, wo nur gerade dieses eine Fragment überliefert ist, fanden sich im Schutthügel von Vindonissa unzählige solche Zeugnisse von schriftlichen Mitteilungen auf Holz.

Fundstück Nr. 5 : a) Räuchergefäss

Es handelt sich um ein Kultgefäss aus Bronze zum Räuchern bei Opferritualen. Die reich verzierte Schale hat einen Durchmesser von 10,8 cm. Dargestellt sind die sieben Wochengötter Saturn, Sol, Luna, Mars, Merkur, Jupiter und Venus. Sie wurde im Heiligtum in der Grienmatt gefunden und führte zur Frage, ob es dort ein sogenanntes Septizonium, eine Kultstätte für die sieben Wochengötter, gegeben hat. Dies gäbe auch einen Anhaltspunkt für die Datierung, denn die Siebentagewoche hat sich erst am Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. durchgesetzt.

Fundstück Nr. 6 : b) Falschmünzerförmchen

Es handelt sich um Falschmünzerförmchen aus orangem Ton. In diesen Förmchen wurden um die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. Münzen gegossen. Die Förmchen wurden lokal hergestellt und in der Verfüllung des unterirdischen Brunnenhauses zu Tausenden gefunden. Das Fälscherbusiness boomte in Augusta Raurica!

Diese sechs Beispiele stammen übrigens aus unserer Social Media-Serie «Mystery Objects». Dort stellen wir regelmässig neue Rätselfunde vor, berichten über aktuelle Events, über unsere Ausgrabungen und unsere Forschung und geben Einblick hinter die Kulissen von Augusta Raurica.

Sie finden uns auf Facebook und auf Instagram:



facebook.com/AugustaRaurica



instagram.com/augusta_raurica

Programm 2023/24

Augusta Raurica ist auch im Winter ein unterhaltsamer Erlebnisort. Entdecken Sie das authentisch eingerichtete Römerhaus mit zahlreichen Objekten zum Anfassen. Nehmen Sie an einem Workshop oder an einer Führung teil und nutzen Sie das Aussengelände für einen Winterspaziergang.

Werfen Sie einen Blick auf unser vielseitiges Programm. Hier ein paar Ideen für die Wintermonate:

- Mosaiken gestalten
- Antike Räuchermischungen herstellen
- Römisches Töpfern und Ton modellieren
- Führung für Familien im Römerhaus
- Ruinengeschichten digital: Augmented-Reality-Hörspiel in den Gewerbehäusern

Events 2024

19. Mai **Internationaler Museumstag**
 16. Juni **Tag der Archäologie**
 Juni–Sept. **Veranstaltungen im Theater Augusta Raurica**
 24. & 25. Aug. **Das grösste Römerfest der Schweiz**
 7. & 8. Sept. **Tage des Denkmals**

Öffnungszeiten

Museum und Römerhaus:
 Täglich 10.00 – 17.00 Uhr
 Geschlossen: 24., 25., 31. Dezember und 1. Januar

Hinweis: Temporäre Schliessung Museum

1. November 2023 bis Frühsommer 2024
 Römerhaus offen. Eintritt kostenlos.

Tierpark und geschützte Monumente:
 Täglich 10.00 – 17.00 Uhr
 Geschlossen: 24., 25., 31. Dezember und 1. Januar

Freilichtgelände:
 24 Stunden / 365 Tage offen

Gästeservice

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an unseren Gästeservice:
 Mo – Fr: 8.30 – 12.00/14.00 – 17.00 Uhr
 Tel. +41 (0)61 552 22 22 oder mail@augusta-raurica.ch

Detaillierte Angaben zu den einzelnen Veranstaltungen erhalten Sie auf unserer Website: augusta-raurica.ch

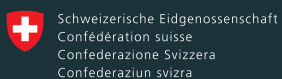


Impressum

Herausgeber:
Augusta Raurica
Schwarzackerstrasse 2
CH-4302 Augst

Redaktion:
Debora Schmid
Korrektorat:
Rudolf Känel
Gestaltung und Satz:
solandhaus.com
Druck:
Gremper AG, CH-4133 Basel/Pratteln

Copyright:
© 2023 Augusta Raurica, CH-4302 Augst



Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

